

Einlassung zum 02. September 2008

Aus Anlass des Strafprozesses vor dem Landgericht Görlitz
gegen Andreas Reuter
wegen Totaler Kriegsdienstverweigerung

Von Andreas Reuter

Einleitung

Herr Richter, Herr Staatsanwalt, liebes Publikum,

der Weg hierher fiel mir nicht leicht. Bedenkt man, dass vor einem Strafrichter meist Menschen stehen, welche gemordet, geschlagen, verletzt oder vergewaltigt haben, frage ich mich, warum ich hier bin. Nichts von dem habe ich gemacht, das Gegenteil hab ich bezweckt. Ich habe die Wehrpflicht verweigert, um mich nicht mitschuldig an kommenden Kriegen zu machen. Ich will nicht die Schuld der oben genannten Verbrechen auf mich laden, weder als Soldat an der Front, noch als Soldat in der Heimat, als Zivildienstleistender.

Ich habe den Dienst Anfang Juni 2005 im Kindererholungszentrum in Weißwasser nicht angetreten.

Nun, warum nicht? Weil ich die Entscheidung gefällt habe, mich niemals an einem Krieg oder dessen Vorbereitung zu beteiligen. Das kommt aus einer tiefen, inneren Überzeugung heraus, dass Krieg nie was Gutes sondern immer nur was Schlechtes sein kann. Somit verbietet es mir mein Gewissen, die Wehrpflicht zu erfüllen.

Ich werde im Folgenden ein Blick auf die Bundeswehr aufzeigen, welcher zwar real ist, aber leider viel zu oft – auch bewusst – ausgeblendet wird. Ich werde erläutern, was Krieg bedeutet und welche Verantwortung daran die Bundeswehr und die Wehrpflicht trägt. Aus diesen Ausführungen wird ersichtlich werden, wie es zu

meiner Gewissensentscheidung kam und wie diese es mir unmöglich macht, die Wehrpflicht zu erfüllen. Die Tatsache, dass Zivildienst zugleich die Erfüllung der Wehrpflicht ist, kann eindeutig im Gesetz nachgelesen werden. Es wird auch von niemandem mehr abgestritten. Das zeigt, dass auch der so genannte Alternative Dienst – also der Zivildienst – tatsächlich gar keine Alternative zum Wehrdienst ist. Im Gegenteil, er ist fest eingebunden in das Konzept der Gesamtverteidigung und dient zur Irreführung und Ruhhighaltung der breiten Masse. Durch ihn ist es möglich, Militärstrategien zu verankern und durchzusetzen, ohne dabei schlecht dazustehen. Zugleich sollen durch den Zivildienst tatsächliche Kriegsdienstverweigerer bloßgestellt werden.

Totale Kriegsdienstverweigerer sollen als Alleingänger und Außenseiter der Gesellschaft, ja gar als uneinsichtige, radikale Extremisten gebrandmarkt werden, bei denen es trotz ihrer pazifistischen Grundeinstellung 6 bewaffneter Polizisten bedarf, um den ordnungsgemäßen Verlauf einer Gerichtsverhandlung zu gewährleisten – so wie es in erster Instanz in diesem Prozess gegen mich am Amtsgericht Zittau geschehen ist. Aber ich bin kein Extremist, im Gegenteil.

Persönliches

Schon von klein auf, als drittes Kind einer sechsköpfigen Familie, lernte ich, das nicht Gewalt und Aggression, sondern nur Kompromisse, Diplomatie und der Wille zur Harmonie ein Miteinander möglich machte. Auch die streng christliche Erziehung meiner Eltern prägte mich stark. Frieden, Versöhnung, Nächstenliebe, Feindesliebe, Schwerter zu Pflugscharen - all diese Werte lagen meiner Erziehung zu Grunde. Dazu kam die Erzählung meines Opas, der im 2. Weltkrieg gekämpft hat. Seine Kriegswunde, ein Durchschuss in der linken Schulter, entsetzte und ekelte mich. Seinen Gesichtsausdruck werde ich nie vergessen, als er mir erzählte, wie er aus kurzer Entfernung einen Russen mit einer Handgranate getötet hat. Es entsetzte mich zu hören, dass mein sonst so lieber, fürsorglicher und gewissenhafter Opa ein Mörder ist. Oft fragte ich mich, was ihn dazu getrieben hat. Heute weiß ich, das es die Wehrpflicht war - in der er zum Soldaten ausgebildet wurde. Wo er lernte,

Befehle blind auszuführen, ohne diese zu hinterfragen. Und in diesem Augenblick war es sicherlich auch ganz schlicht die Angst, von der russischen Handgranate selbst getötet zu werden.

Gedanken zur Bundeswehr

Das alles trug dazu bei, das ich nicht an die Macht der Gewalt und das Militär glaubte, sondern mir sicher war, das nur friedliche Lösungen dauerhaft auch zum Frieden führen. Ich kenne keinen Krieg, der gut ausging. Keinen, der nicht Leid brachte. Keinen, der für Stabilität sorgte. Und es gibt auch keinen Krieg, in dem nicht auch - trotz aller Beteuerungen der Militärs – in dem nicht auch zivile Ziele wie Schulen und Krankenhäuser getroffen werden, in welchem nicht auch Kinder und Rentner sterben, wo nicht auch unschuldige Menschen getötet werden!

Wobei diese Differenzierung zwischen den scheinbar guten zivilen und den scheinbar bösen militärischen Zielen letztlich auch nur Augenwischerei ist. Natürlich macht es einen Unterschied, ob es einen unschuldigen Zivilisten trifft oder einen Soldaten, der sich zumindest seiner prekären Lage bewusst und auch selbst teil der Aggression ist . Fakt aber ist, dass ein Mensch getötet wird. Die Wertigkeit seines Lebens wird nicht höher oder geringer dadurch, dass er eine Uniform an hat oder nicht. Doch das wird uns ständig eingetrichtert. Sterben in einem Krieg 100 Soldaten, so ist das nicht etwa schlimm, sondern ein Erfolg. Zumindest, wenn es nicht die eigenen sind. Sterben aber 50 Zivilisten, so wird nach den Ursachen für den Fehlschlag gesucht und man drückt sein Bedauern aus. Tot aber sind sie alle, und alle lassen trauernde Angehörige zurück. Darüber wächst auch nicht so einfach Gras und die Sache ist nach einem halben oder nach einem Jahr vergessen! Es gibt keinen schnellen, harmlosen Krieg. Man kann nicht einfach mal in ein Land einmarschieren, bisschen Krieg machen, die Regierung stürzen und erwarten, das sich das nach einiger Zeit von ganz allein regelt. Dafür gibt es neben den vielen in der Vergangenheit auch 2 aktuelle Beispiele.

Beispiel Irak

Zum einen zeigt das die derzeitige Lage im Irak. Noch immer explodieren täglich Bomben, gibt es täglich Militäroffensiven, sterben täglich Menschen. Nur weil ein Krieg für zu Ende erklärt wird, heißt das nicht, das er das auch ist. Die Menschen in Bagdad haben sicher andere Vorstellungen davon, was Frieden bedeutet. Nun kann man sich natürlich zurücklehnen und argumentieren, das wir Deutsche ja keine Schuld am Krieg im Irak haben. Im Gegenteil, unsere Antikriegsregierung Schröder und Fischer war ja strikt dagegen. Zumindest sollen wir das glauben. Doch dem ist nicht so! Aus unserer eigenen Geschichte wissen wir, dass man sich nicht nur schuldig machen kann, wenn man etwas tut, sondern auch, wenn man etwas nicht tut. Im Falle des Irakkrieges haben wir uns gleich beiderlei mitschuldig gemacht. Durch tun und durch Nichtstun. Und so hat Deutschland zwar vollmundig behauptet, sich nicht am Krieg zu beteiligen, hat aber auch in letzter Konsequenz nichts dagegen getan. Es wäre ein Leichtes und unser gutes Recht gewesen, allen beteiligten Kriegsparteien die Überflugrechte für ihre Kampffjets über unser Land zu verwehren. Das hätte die Logistik und somit die Durchführbarkeit der Kriegführenden erheblich gestört. Doch nicht nur, dass wir das unterlassen haben, auch die Behauptung, selbst nicht am Krieg beteiligt gewesen zu sein, war nichts als Fassade! Denn es macht keinen Unterschied, ob deutsche Soldaten im Irak direkt kämpfen, oder ob sie stattdessen die Aufgaben der hier in Deutschland stationierten amerikanischen Soldaten übernehmen - nämlich ihre Kasernen zu beschützen - damit amerikanische Soldaten zum Kämpfen frei werden. Das ist, als würde ich auf einen am Boden Liegenden nicht selbst treten, sondern ihn nur festhalten. Deutschland hat den Weg mitbereitet, ohne den ein Krieg nicht möglich gewesen wäre.

Beispiel Afghanistan

Doch auch ein anderes Beispiel zeigt, dass Waffengewalt nicht zum Frieden geführt hat. Afghanistan! Schon lange schien dieser Krieg dort wieder vergessen, lange schien er nun auch schon vorbei zu sein. Doch ist er das wirklich? Sterben nicht immer noch ständig Soldaten? Britische, australische, sogar deutsche! Erst letzte Woche ist wieder ein deutscher Soldat gestorben, der nunmehr 28. seit Beginn des Einsatzes. Diese Soldaten, die doch den Frieden bringen sollten?

Deutschland muss weltweit verteidigt werden, auch am Hindukusch – so sagte es unser letzter Verteidigungsminister Peter Struck. Natürlich – wenn deutsche Soldaten dort sind, müssen sie sich auch verteidigen, weil sie den Zorn der Menschen auf sich ziehen – eben weil sie überhaupt erst da sind oder weil sie unschuldige Zivilisten töten. Zwar waren keine Deutschen dabei, als vor 2 Wochen eine ganz Hochzeitsgesellschaft als vermeintliche Terroristen nieder gebombt wurde. Doch erst Ende letzter Woche haben Soldaten der Bundeswehr 3 Zivilisten erschossen. Bringen sie Frieden und Stabilität in die Region?

Laut afghanischen Militärangaben starben allein in diesem Jahr bereits 3000 Menschen, davon 1000 Zivilisten. Nochmal: Bringen sie Frieden und Stabilität in die Region? Es scheint nicht so. Aber es scheint so, als würden wir uns erst Probleme in der Welt schaffen, diplomatische Wege nicht angehen oder die Lage erst eskalieren lassen, um dann plötzlich keinen Ausweg mehr zu wissen und nur noch militärische Lösungen parat zu haben.

Waffenexporteur Deutschland

Deutschland ist weltweit viertgrößter Waffenexporteur! 2006 wurden Waffen und Zubehör im Wert von 3,9 Milliarden Dollar in alle Welt verkauft! Das sind mehr als doppelt so viele wie 2005 und eine Steigerung von 328 % gegenüber 2002!

Ich frage mich, was passiert mit diesen Waffen? Sicherlich dienen sie nicht der Sammelleidenschaft einiger Waffennarren, die sich die dann an die Wand hängen und voller Stolz ihren Freunden zeigen. Natürlich werden sie eingesetzt! Entweder von denen die sie gekauft haben. Oder die verkaufen sie weiter an dritte und so

gelangen sie auch in Länder, die man eigentlich nicht beliefern wollte. Und dann kämpfen diese mit den Waffen und töten andere Menschen. Das ist – um auf mein Beispiel von eben zurück zu kommen – das ist, als würde ich einen am Boden liegenden Menschen nicht selber schlagen und treten. Ich halte ihn auch nicht fest und lasse andere treten. Schlimmer noch! Ich gebe dem der tritt, einen Knüppel in die Hand, damit es dann auch richtig weh tut. Ich schaue mir das eine Weile an und schreite erst ein, wenn der am Boden liegende schon nur noch röchelt und fast tot ist. Dann weiß ich mir keinen anderen Rat mehr, greife auch selbst zum Knüppel und komme dem armen halbtoten zur Hilfe und verteidige ihn gegen seinen Angreifer. Das ganze nenne ich dann Friedensschaffende Maßnahme und bin stolz auf mich.

Man kann nicht weltweit viertgrößter Waffenexporteur sein, sich damit eine goldene Nase verdienen und dann so tun, als trüge man keine Schuld an den vielen gewalttätigen Konflikten in der Welt. Oder schlimmer gar, die eigene Armee losschicken, damit ihre Daseinsberechtigung begründen, und sich als Retter des Friedens aufspielen.

Bilder des Krieges

Frieden kann nicht durch Krieg entstehen. Die Fratze des Krieges ist wohl die hässlichste Fratze unserer Zeit überhaupt. Zerstörung, Unrecht, Not, Hunger, Vergewaltigungen, Plünderungen, Leichengeruch, traumatisierte Menschen – das ist Krieg. Nichts anderes. Es gibt keine schöne Seite am Krieg. Und Krieg wird nicht angenehmer oder harmloser, bloß weil die Armeen dieser Erde das immer wieder behaupten.

Auch die Bundeswehr hat viele bunte Blättchen drucken lassen in denen sie von Abenteuer und Kameradschaft schreibt. Gut aussehende Soldatinnen und Soldaten sind darin abgebildet, wie sie zusammen lachen und durch den Sand robben. Wie sie interessiert, verantwortungsvoll und scheinbar voller Motivation schwere Technik bedienen. Wie alle Freunde sind, Traditionen pflegen, sich gegenseitig helfen und unterstützen. Kein Bild ist aber zu sehen von einem kaputten,

zerbombten Haus. Keine Bilder von humpelnden Kindern, die nur ein Bein haben weil sie beim Spielen auf eine Miene traten. Kein Bild von Frauen mit schmerzverzerrtem Gesicht, traumatisiert und schwanger, weil sie vergewaltigt wurde. Abgebildet werden immer nur schöne Bilder, nicht aber reelle. Nicht die von Flüchtlingsdörfern, Blut, Zerstörung, Tot! Aber das ist die Realität des Krieges. Soldat werden hat nichts mit „ein paar Leute in der Kaserne treffen“ zu tun oder mit Geländespielen. Soldat werden bedeutet töten lernen! Gewissen und Gefühle abschalten. Lernen, nicht zu denken, sondern zu gehorchen. Gedrillt und befehligt zu werden. Eiskalt werden. Es scheint, als ist man nur dann in der Lage, entgegen seiner Natur, den Finger am Abzug zu krümmen und einen anderen Menschen zu töten. Man muss eiskalt werden. Und wenn man das ist, dann kann man vielleicht auch die Last des Gewissens tragen, eben das man getötet hat. Und doch scheint das nicht immer zu gelingen. Immer mehr häufen sich die Fälle von Soldaten, so berichtet es das Politmagazin Frontal 21 vor zwei Jahren, die traumatisiert vom Auslandseinsatz zurückkommen. Sie bekommen tiefe Depressionen und ziehen sich von der Außenwelt zurück, verfallen dem Alkohol oder flüchten sich in die Welt brutaler Computerspiele. Es scheint nicht leicht zu sein, mit der Schuld des „Getötethaben“ zu leben.

Nur wenige Soldaten seien betroffen und diese können ja psychologische Hilfe der Bundeswehr in Anspruch nehmen – so die Bundeswehr. Damit verharmlost sie die Situation, genau wie schon in den vorhin angesprochenen Werbeflyern, die sie selbst herausbringt, und in denen nur das Beste übers Soldatsein zu lesen ist.

NVA und Bundeswehr

Krieg aber hat damit nichts zu tun, im Krieg geht es letztlich nur ums Töten. Der angebliche Feind soll ausgeschaltet werden. Und hier ist es wieder einmal die deutsche Geschichte, die uns das Groteske dieser Situation vor Augen führt. Vor nicht einmal 20 Jahren noch waren wir auf dieser Seite von Deutschland die Feinde der Bundeswehr. Die NVA und die Bundeswehr standen sich an der innerdeutschen Grenze gegenüber, und wäre der Befehl gekommen, hätten beide

aufeinander geschossen. Hier zeigt sich, dass ein Feind nicht einfach da ist oder vom Himmel fällt, sondern dass es lediglich eine politische Entscheidung ist, wer Feind ist und wer nicht. Kriege und Konfliktsituationen sind keine Naturkatastrophen, gegen die wir nichts machen können. Sie sind politisch gemacht und können politisch, diplomatisch, friedlich beseitigt werden. Das beweist das Ende der DDR Diktatur. Nicht die Waffen haben gesprochen, ein Blutbad angerichtet und den Weg in ein besseres Leben verhindert. Sondern tausende Stimmen und Sprechchöre haben gezeigt, dass es möglich ist, Konflikte und somit letztlich den kalten Krieg zu beenden.

Widerspruch Töten

Aber noch etwas zeigt uns diese Situation. Das Widersprüchliche am Töten. So verbüßten ehemalige DDR-Grenzsoldaten bzw. die politischen Entscheidungsträger Strafen, weil sie auf Bürger schossen und töteten, als diese das Land verlassen wollten. Mir ist aber kein Fall bekannt, das Soldaten der Bundeswehr bestraft wurden, weil diese andere Menschen im Kosovo oder in Afghanistan töteten. Im Gegenteil, sie bekommen Auszeichnungen, Orden und werden befördert. Das ist paradox! Und das ganze ist an Widersprüchlichkeit nicht mehr zu überbieten, wenn erst der Fall eintritt, dass sie es nicht tun. Dass sie also nicht schießen und töten. Dann werden sie sogar noch dafür bestraft, wegen Befehlsverweigerung. Früher auch gleich mal an die Wand gestellt. Wer nicht schießt, der wird erschossen.

Darüber ist die Bundeswehr zum Glück mittlerweile hinaus, zumindest in „Friedenszeiten“. Erschossen wird kein Unwilliger mehr. Aber bestrafen will die Bundeswehr weiterhin. Wer Befehle missachtet und nicht tötet, der kommt in den Militärarrest. Was für ein Widerspruch! Genau das, was in einer zivilisierten Gesellschaft unter schwerer Strafe steht und mit Gefängnis geahndet wird, – das Morden –, dafür gibt es im Krieg einen Orden. Wie kann das sein? Wie kann es sein, dass ich, wenn ich in Deutschland jemanden ermorde, verurteilt werde und ins Gefängnis komme. Als Uniformierter im Ausland stattdessen jedoch dafür bezahlt werde aber ins Gefängnis komme, wenn ich nicht töte?! Das ist das

menschenverachtende System der Bundeswehr, die somit dem innerstaatlich geltendem Tötungsverbot klar zuwider handelt.

Wir wissen alle, dass wir in Konflikten keine Gewalt anwenden dürfen. Täglich werden auf deutschen Gerichten Menschen zu Strafe verurteilt, weil sie andere Menschen verletzt oder gar ermordet haben. Letzteres wird besonders hart mit lebenslanger Haft bestraft. Das prägt sich ein unter den Bürgern. Und sie wissen, dass sie nicht morden dürfen. Die meisten Menschen haben ja auch eine innere Scheu dagegen: der Mensch ist nicht zum Töten bestimmt. Und weil das so ist, würde freiwillig kaum ein Mensch von sich heraus Soldat werden. Das zeigt die Geschichte der Wehrpflicht.

Entstehung der Wehrpflicht

Warum ist sie denn entstanden? Weil machtbesessene Verantwortliche wie Napoleon in den Krieg ziehen wollten. Nein, sie wollten nicht selber ziehen. Sie brauchten riesige Heere und haben Leute angeheuert und sie bezahlt, damit die das für sie machen. Das System war aber nicht sicher, denn hat der Gegner mehr Sold bezahlt, konnte es passieren, dass die eigenen Soldaten plötzlich gegen einen standen. Außerdem hat man nicht genug Leute gefunden, die das machen wollten. Und so entstand die Wehrpflicht. Einfach ein Gesetz erlassen, dass alle Soldat werden müssen und schon hat man einfach und billig ein riesiges Heer zusammen. Durch diese Maßnahme griff der Staat in jede Lebensplanung eines jungen Mannes ein und sorgte dafür, dass die gesamte Gesellschaft durch militärisiert wurde. Das ist noch bis heute so und wird von Verantwortlichen unter anderem damit begründet, dass die Bundeswehr somit wirkungsvoll von ihr, der Gesellschaft, kontrolliert wird. Dass dieses Prinzip allerdings nicht aufgeht, hat der 2. Weltkrieg gezeigt. Auch dort gab es eine Wehrpflicht und anstatt dass die Gesellschaft die Wehrmacht kontrollierte, war es deutlich, dass durch die Wehrpflicht militärisches Gedankengut in die Gesellschaft getragen wurde und diese erheblich prägte. Nicht nur die Soldaten gehorchten blind Befehlen, auch die gesamte Gesellschaft gab die

Verantwortung ab. Wozu das geführt hat, wissen wir alle. In einen der größten Kriege seit Menschengedenken.

Neben diesen vielen Punkten, die für sich genommen schon ausreichen würden, gab es noch 2 weitere, welche es mir unmöglich machten, die Wehrpflicht zu erfüllen.

Bundeswehr und Ökologie

Zum einen, weil ich Umweltschützer bin. Ich bin mir bewusst, dass man auf dieser Erde nicht leben kann, ohne in die Ökosysteme einzugreifen. Nur sollte das so viel wie nötig und doch so wenig wie möglich geschehen. In meinen vorangegangenen Ausführungen habe ich deutlich gemacht, dass die Bundeswehr eher Konflikte schürt als löst und somit überflüssig ist. Untermauert wird dies durch ihre katastrophale Umweltbilanz.

Immer neue Umweltstudien zum Klimawandel belegen, dass dringend ein Umdenken bei den Menschen entstehen muss. Weniger CO₂ muss ausgestoßen werden, wir müssen weg vom Öl, hin zu sauberen Energien und einer höheren Energieeffizienz. Stichwort: Spritverbrauch von Autos. 3 Liter auf hundert km sind technisch machbar. Ein Leopardpanzer der Bundeswehr allerdings verbraucht im Schnitt über das Hundertfache, nämlich 410l auf 100 km. Im Geländeeinsatz, und Kriegseinsatz ist in erster Linie Geländeeinsatz, dann gleich noch mal 100 Liter mehr. Fährt also ein Panzer Leopard 100 km, so könnte ich mit meinem VW mit der gleichen Menge Sprit 7000 km fahren. Einen Höhepunkt erreicht die Verschwendung von Rohstoffen allerdings bei der Luftwaffe. Weil in Kanada bessere Bedingungen sind, um mit Tornado Jagdbombern Tiefflüge zu üben, werden eben diese in einem dortigen NATO - Übungsgelände trainiert. Damit aber überhaupt erst trainiert werden kann, müssen die Tornados erst einmal überfliegen. Unterwegs müssen sie in der Luft 2 mal aufgetankt werden, da sie nur eine Reichweite von 2800 km haben. Man stelle sich diese Verschwendung vor: 1 Tornado muss drei Mal tanken um bis nach Kanada zu kommen und Tiefflüge zu üben. Nach offiziellen Angaben besitzt die Bundeswehr 188 solche Flugzeuge,

macht 188 Piloten die üben wollen, macht 564 Tankladungen nur für den Hinflug. Man mag es gar nicht ausrechnen wie viel Km ich mit meinem VW damit fahren könnte.

Diese Beispiele ließen sich noch beliebig weiterführen, bedenkt man das die Bundeswehr nicht nur Leopardpanzer und Tornadobomber besitzt, sondern eine Vielzahl weitere Ausführungen an Panzern, Flugzeugen, Helikoptern und nicht zu vergessen: Kriegsschiffen. Zu erläutern welche Umweltzerstörung Bombenübungsplätze haben oder wie viel Giftstoffe beim Abfeuern von Panzerfäusten und Gewehren frei werden, würde hier zu weit führen. Fakt ist, Bundeswehr bedeutet Umweltzerstörung und Ressourcenverschwendung auf hohem Niveau!

Bundeswehr ist Geldverschwendung

Und nicht nur das sie die Umwelt verschmutzt, sie verbraucht dabei auch richtig viel Geld. Finanziert natürlich von der Allgemeinheit, von Steuergeld. Im Bundeshaushalt 2006 waren für die Bundeswehr knapp 28 Milliarden Euro unmittelbar vorgesehen! Jedoch sind damit noch nicht alle militärbedingten Ausgaben des Bundeshaushalts abgedeckt. Zumindest kommen noch Kosten für den Zivildienst hinzu, die nicht entstünden, wenn es keine Wehrpflicht gebe. Auch in Forschungsaufträgen in anderen Haushalten insbesondere für die Luft- und Raumfahrt dürften Militäranteile versteckt sein, die sich dem Bürger aber verschließen. Doch schon die 28 Milliarden Euro – allein um Menschen zum Töten auszubilden! Und das, so bemängelt die Bundeswehr, sei sogar noch zu wenig. Im Zeitraum 2006 bis 2010 soll der Verteidigungshaushalt deshalb insgesamt um 5,8 % steigen. Nur, damit ein System aufrecht erhalten werden kann, welches militärisches Gedankengut in die gesamte Gesellschaft bringt und in die persönliche Lebensplanung eines jeden jungen Mannes gravierend eingreift, wie gerade auch mein Fall deutlich zeigt.

Gewissensprüfung

Auf Grund aller dieser oben genannten Beispiele stand für mich fest, dass ich nicht Soldat werden wollte und konnte. Schließlich gab es ja die Alternative zur Wehrpflicht, den Zivildienst. So zumindest dachte ich noch im März 2001, als ich die Anerkennung als Kriegsdienstverweigerer beantragte. Ich musste ein Schreiben einreichen, damals war das eine halbe Seite Papier, in welchem ich meine Gewissensentscheidung offen legte.

Das ist ebenfalls eine skandalöse Methode. Nicht nur dass es ohnehin sehr schwierig ist, jemandem eine Gewissensentscheidung zu attestieren. Objektiv ist diese ja nicht wahrnehmbar. Nur jeder einzelne kann sie für sich selbst treffen. Nein, skandalös deshalb, weil nicht etwa die Leute, die in den Krieg ziehen und töten wollen, ihr Gewissen darauf prüfen lassen müssen, ob sie auch mit der nötigen Verantwortung und dem gefestigten Bewusstsein an die Sache ran gehen, sondern ausgerechnet die Leute, die das ablehnen, die friedliche Maßnahmen umsetzen wollen, die müssen sich prüfen lassen. Aus diesem Grund allein müsste man schon diese Überprüfung verweigern, was mir damals allerdings noch nicht so klar war. Ich beantragte sie, wurde anerkannt und bin seit dem anerkannter Kriegsdienstverweigerer.

Wobei das nur eine bewusste Täuschung ist. Denn wenn ich tatsächlich diese Anerkennung hätte, warum hat dann das Bundesamt für Zivildienst Anzeige gegen mich erstattet, warum bin ich dann heute hier? Der ehemalige Leiter der Unterabteilung Zivildienst im Bundesministerium für Jugend, Familie, Frauen und Gesundheit, Dr. Klaus Steinwender, welcher mit die grundlegendsten Aussagen über den Charakter des Zivildienstes gemacht hatte, schrieb folgendes: „Der Zivildienst ist daher nicht nur nach dem Gesetz, sondern seinem Wesen nach Erfüllung der Wehrpflicht. Mit dem Zivildienst erfüllen also anerkannte Wehrdienstverweigerer ihre Wehrpflicht“ so Dr. Steinwender.

Das wurde mir nach meiner damaligen Anerkennung auch recht schnell klar. Ich war noch immer Teil der Wehrpflicht. Auch wenn es paradox klingt, ich bin anerkannter Kriegsdienstverweigerer und würde mit dem Absolvieren des

Zivildienstes trotzdem die Wehrpflicht erfüllen. Ich hatte nicht den Kriegsdienst an sich verweigert, sondern lediglich den Dienst an der Waffe. In Krisenfällen würde ich genauso mit herangezogen wie die Menschen, die ihre Grundwehrausbildung in der Kaserne getan haben.

Dass das so ist, steht im Zivildienstgesetz § 79. Warum das so ist, erklärt das Konzept der Gesamtverteidigung.

Konzept der Gesamtverteidigung

Demnach ist die Verteidigung der Bundesrepublik Deutschland im Rahmen der Gesamtverteidigung sowohl national als auch im NATO-Bündnis auf 2 Säulen gestützt. Ohne die eine kann auch die andere nicht sein. Die erste Säule ist die militärische, die Armee, die Bundeswehr. Ihre Aufgaben sind klar und wurden ja eben auch beschrieben. Was viele nicht wissen und auch mir nicht klar war, als ich meinen Antrag auf Anerkennung als Kriegsdienstverweigerer stellte, ist die Tatsache, dass das Konzept der Gesamtverteidigung, früher auch schon mal Totaler Krieg genannt, nur funktioniert, wenn es auch von der zweiten Säule, nämlich der Zivilen Verteidigung getragen wird.

Die Zivile Verteidigung ist noch einmal unterteilt in Aufrechterhaltung der Staats- und Regierungsfunktion, in den Zivilschutz, Versorgung und Unterstützung der Streitkräfte. Im Detail heißt das Katastrophenschutz, Schutzbau, Versorgung mit Energie und Wasser, Post und Fernmeldewesen und Unterstützung der Streitkräfte mit zivilen Leistungen wie Transportfahrten, Krankendienst und Versorgung mit Lebensmitteln. Auch hierzu äußerte sich Dr. Klaus Steinwender: „Das Zivildienstgesetz schränkt die Regierung bei der Auswahl der Einsatzgebiete kaum ein.“ Nun, das ist schön. Denn so kann es auch Zivildienststellen in der Vogelwarte auf Rügen geben oder wie die für mich vorgesehene Stelle in einem Kindererholungszentrum. Könnte man meinen. Dass es Dr. Steinwender aber um etwas ganz anders ging, belegen seine weiteren Äußerungen. Er schreibt: „Sicher scheint mir aber, dass es hier keinen Anspruch der anerkannten Kriegsdienstverweigerer gibt, in einem solchen Dienst im Verteidigungsfall von

jeder Verwendung ferngehalten zu werden, die in irgendeiner Weise der Verteidigung nützen könnte. [...] Und schon gar nicht kann es einen Anspruch darauf geben, im Verteidigungsfall nirgends eingesetzt zu werden, wo man Arbeitskräfte einsetzt, die dann zum Waffendienst zu Verfügung stehen und an der Verteidigung mitwirken können.“

Noch deutlicher ist der für die Einführung des Zivildienstes zuständige Regierungsrat Kreuzer geworden. Er führte aus: „Dazu kommt, dass in einem künftigen Kriege unzählige Bürger für Aufgaben des Katastropheneinsatzes – es sei nur auf die ABC Waffen hingewiesen – benötigt werden. [...] Der Einsatz etwa in einem Gelände, das mit radioaktiven Strahlen verseucht ist und in dem Blindgänger liegen, ist übrigens durchaus dem Fronteinsatz gleichzusetzen. Dasselbe gilt für Seuchenlazarette und Verkehrseinrichtungen, die – wie die Erfahrung des letzten Krieges gezeigt hat – besonders den Tieffliegerangriffen ausgesetzt sind. Es ist daher auf Dauer kaum zu befürchten, dass sich Drückeberger in den Ersatzdienst flüchten. Einstweilen scheinen sich viele KDV derartiger Verwendungsmöglichkeiten nicht bewusst zu sein.“, so Kreuzer.

Kommt es zum Verteidigungsfall, so würden Zivildienstleistende nach § 79 Zivildienstgesetz zum unbefristeten Zivildienst herangezogen. Erst Anfang des letzten Monats in ein neues Gesetz in Kraft getreten. Anerkannte Kriegsdienstverweigerer sind nun nicht mehr nur im Verteidigungsfall zu einem unbefristeten Zivildienst einberufbar. Bereits im Spannungsfall droht eine solche Heranziehung, und zwar bis zum Ende des Jahres, in dem der Kriegsdienstverweigerer seinen 60. Geburtstag hat.

Sie müssten dann eben genannte Aufgaben erfüllen, könnten aber genauso auch zum Panzergräben ausheben, in der Munitionsfabrik oder im Militärlazarett zum Pflegen der verwundeten Soldaten eingesetzt werden. Was letzteres bedeutet, zeigt ein Blick in das NATO Handbuch zur medizinischen Betreuung Verwundeter. Dort heißt es unter dem Punkt „Ziele der medizinischen Versorgung“: a) „Aufrechterhaltung der Kampfkraft“, und dann, unter b), „medizinische Leistungen im größtmöglichen Maße zu gewährleisten“. Diese Reihenfolge ist nicht zufällig,

sondern sie zeigt das menschenverachtende System der Triage. In der Zivilen Medizin werden zuerst die Menschen behandelt, die am akutesten gefährdet sind, also beispielsweise lebensbedrohlich verletzt sind, und deren Behandlung am längsten dauert und am meisten Personal benötigt. Anders bei dem System der Triage, in dem die Herstellung der Kampfkraft oberste Priorität hat und erst an zweiter Stelle medizinische Leistungen im größtmöglichen Maße zu gewährleisten kommt. Hier wird das medizinisch Sinnvolle in das militärisch Nötige umgewandelt.

Zivildienst ist antisozial

Auch wenn Zivildienst häufig in sozialen Einrichtungen ausgeübt wird, so heißt das noch nicht, dass auch der Zivildienst sozial ist. Das Gegenteil ist der Fall.

Es zeigt deutlich, welchen Stellenwert Kranke, Pflegebedürftige, alte oder behinderte Menschen in unserer Gesellschaft haben, wenn gerade mal Zwangsarbeiter, und nichts anderes sind Zivildienstleistende, ihre Betreuung übernehmen. Ich finde es entwürdigend und höchst alarmierend, wenn junge, nicht oder nur schlecht ausgebildete, gezwungene und vielleicht völlig unmotivierte Männer für das Wohl dieser Menschen zuständig sind. Auch kann durch die kurze Dienstzeit kein Vertrauensverhältnis zwischen Pfleger und Patient entstehen.

Und doch wird von den Pflegeeinrichtungen und Krankenhäusern immer wieder gern auf Zivildienstleistende zurückgegriffen. Verständlich, denn betriebswirtschaftlich lohnt es sich für die Einrichtung, festes, hochqualifiziertes und teures Personal durch billige Hilfskräfte zu ersetzen. Im Falle eines Streiks gäbe es nichts zu befürchten, denn Zivis müssten, da sie den Befehlen des Bundesamts für Zivildienst unterstehen, ihre Arbeit weiter verrichten und zum Streikbrecher werden. Dass der Zivildienst auch nicht arbeitsmarktneutral ist, wie es eigentlich vom Gesetz her vorgesehen ist, zeigte das empörte Aufschreien der Zivildiensteinsatzstellen. Sie sind der Meinung, dass das soziale System beim Auflösen der Wehrpflicht – und somit des Zivildienstes – zusammenbrechen würde. Ein deutlicher Beleg dafür, dass der Zivildienst eben nicht arbeitsmarktneutral ist,

sondern im Gegenteil antisozial, da er reguläre Arbeitsplätze vernichtet und einen enormen Lohndruck bewirkt.

Selbst wenn es sich betriebswirtschaftlich für die Einsatzstelle rechnet, gesamtheitlich gesehen, also volkswirtschaftlich rechnet sich es nicht. So stellt zum Beispiel Dietmar von Boetticher 1993 in seiner Examensarbeit zum Thema „Zivildienst und sozialer Bereich“ fest: „Als Ergebnis bleibt festzuhalten, dass die weitverbreitete Annahme, Zivildienstleistende seien billige Arbeitskräfte und der jetzige soziale `Standart` sei ohne sie bzw. andere vermeintliche billige, zwangsverpflichtete Arbeitskräfte nur mit immensem finanziellen Mehraufwand haltbar, einer sehr engen, betriebswirtschaftlichen Sichtweise entspricht. Bei Einbeziehung gesamtwirtschaftlicher Überlegungen hingegen scheint der Verzicht auf den Zivildienst sehr wohl ohne Abstriche bei den Leistungen im sozialen Bereich möglich zu sein.“

Natürlich kann eine Abschaffung des Zivildienst bzw. der Wehrpflicht nicht von heute auf morgen geschehen. Aber sie muss geschehen! Und ich trage meinen Teil dazu bei.

Fazit

Da ich jede Gewalt zur Lösung von Konflikten ablehne, gilt es besonders, den Anfängen zu wehren. Es macht keinen Sinn, den Kriegsdienst erst dann zu verweigern, wenn der Krieg da ist. Vielmehr geht es darum, durch die Verweigerung schon im Frieden dafür zu sorgen, den Krieg schon im Keim zu ersticken und nicht durchführbar zu machen.

Mein Gewissen verbietet es mir, an der Wehrpflicht teilzunehmen und mich so mitschuldig zu machen. Zivildienst ist leider keine Alternative, da er vom Gesetz her Wehrpflicht ist. Im Verteidigungsfall, und es wurde noch kein Krieg anders genannt als Verteidigungskrieg, werden Zivildienstleistende genauso unbefristet herangezogen und der Krieg erst durchführbar gemacht.

Ich werde mich jederzeit mit allen mir zur Verfügung stehenden Mitteln gegen Gewalt und für den Frieden einsetzen. Ein dauerhaftes friedliches Miteinander der

Menschen kann nur ohne Armeen und ohne Zwangsdienste gewährleistet sein. Das erkannte bereits 1922 Kurt Tucholsky. Und so möchte ich meine Ausführungen mit einem Zitat von ihm beenden: *„Es ist unsre Menschenpflicht, gegen die allgemeine Wehrpflicht nicht mit dem ärztlichen Attest und den Beziehungen anzugehen, sondern sie zu verweigern, sie bedingungslos zu verweigern - auch dann, wenn sie Gesetz wird.“* (Tucholsky, 1922).

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.